

Administration:
Str. Regala No. 10
(zu oberer Erde)
neben Grand Hotel Union,
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Abonnement
für Bukarest und das In-
land mit portofreier Zu-
stellung vierteljährig 8 Lei
noi (Francs) halbjährig
16 Lei noi (Francs), ganz-
jährig 32 Lei noi (Francs),
für das Ausland entspre-
chenden Portozuschlag.
Zuschriften und Geldsen-
dungen franco.

Bukarester TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Redaktion:
Str. Regala No. 10
(zu oberer Erde)
neben Grand Hotel Union
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Inserte
werden laut Tarif berech-
net, bei Wiederholungen
entsprechende Reduction. —
Im Auslande übernehmen
Anzerate: in Oesterreich u.
Deutschland die Herren
Haasenstein & Vogler und
Rudolf Mosse; in Paris
Société nouvelle de Publi-
cité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 177.

Freitag, 10. August (29. Juli) 1883

4. Jahrgang.

Aus dem österreichischen Parteileben.

Bukarest, 9. August.

Am 12. September sind es zweihundert Jahre, seitdem die vereinigten Heere des Herzogs Karl von Lothringen und des Polen Königs Sobiesky die von türkischer Uebermacht bedrängte Wiener Stadt entsetzten. Wem immer nun die Ehre des Schlachtentages in erster Linie zuzuschreiben ist: Den langsam aber mit unwiderstehlicher Energie vorwärts dringenden Reichstruppen des Lothringers, deren linker von Sachsen gebildeter Flügel durch die Erstürmung der türkischen Verschanzungen unter dem Rahlenberge die schwerste Arbeit des Tages vollbrachte, oder aber den Polen Sobieskys, deren stürmischer Glanz die Niederlage der Schaaren Kara Mustaphas bis zu einer völligen Zerspaltung des türkischen Heeres steigerte, wollen wir hier nicht untersuchen. Thatsache ist, daß Wien um so mehr Ursache hat, die Wiederkehr des Befreiungstages zu feiern, als durch denselben die Kaiserstadt von der drohenden Gefahr einer völligen Zerstörung bewahrt wurde und als überhaupt die Geschichte der tapferen Vertheidigung Wiens durch seine Bürger ein glänzendes Ehrenblatt in der Geschichte der Residenzstadt an der Donau bildet.

Wirklich wurde denn auch im Wiener Gemeinderath der Gedanke angeregt, den Erinnerungstag an den Entsatz von der Türkengefahr durch ein Fest im großen Style zu feiern, und gewiß wäre auch dieser Antrag mit Begeisterung angenommen worden, hätten nicht die traurigen inneren Zustände Oesterreichs ihre trübenden Schatten bis in den Rathungssaal des Gemeinderathes geworfen. Nicht mit Unrecht wurde nämlich von den deutsch-liberalen Mitgliedern der Wiener Gemeindevertretung die Befürchtung ausgesprochen, daß die Abhaltung eines Volksfestes von den Anhängern des herrschenden Systems als ein Beweis für die Zufriedenheit der deutschen Bevölke-

rung Wiens mit den Segnungen des Systems Taaffe hingestellt werden könnte. Ferner wurde bemerkt, daß die Zeiten nicht darnach angethan seien, um eine rechte ungekünstelte Festesfreude aufkommen zu lassen. Die Folge davon war, daß der Antrag auf Veranstaltung eines Volksfestes mit großer Majorität abgelehnt und an Stelle dessen die Abhaltung einer dem Charakter des Erinnerungstages entsprechende ernste Feierlichkeit beschlossen wurde. Die grimmige Wuth, mit welcher die Officiösen jeglichen Kalibers über diese Entscheidung des Wiener Gemeinderathes herfielen, kann als Beweis dafür gelten, daß die oben ausgesprochene Befürchtung der deutsch-liberalen Majorität der Kommunalvertretung eine wohl begründete war, und daß man in der That die Erinnerungsfeyer an die Türken Schlacht zu politischen Zwecken auszulenten gedachte.

An der Spitze dieser Hezer gegen die Beschlüsse des Gemeinderathes marschirt natürlich der Wiener „Rikerki“, ein Blatt, dessen Unterstützung selbst die beste Sache in einen üblen Geruch zu bringen geeignet ist. Namentlich war es dieses Subelblatt, welches die liberalen Mitglieder der Gemeindevertretung als Feinde der Wiener Gemeinwelt hinstellte, die, um nur einer politischen Animoität Genüge zu leisten, alle aus der Veranstaltung eines Volksfestes für die Wiener Geschäftsleute entspringenden materiellen Vortheile in den Wind schlägt. So schäbig nun auch ein Uftrapatriotismus dieser Art ist, so haben doch die von officiöser Seite aus bekannten Gründen wärmstens unterstützten Bemühungen zur Veranstaltung eines sogenannten Volksfestes zur Bildung eines Komitès geführt, welches die Vorbereitungen für diese Feierlichkeit in die Hand genommen hat. Und so wird es denn kommen, daß gerade am Freudentage der österreichischen Reichshaupt- und Residenzstadt Wien die innere Zerfahrenheit in grellster Form zu Tage treten wird, welche das Versöhnungssystem Taaffe

sogar auf den Boden der lebenslustigen Kaiserstadt zu verpflanzen wußte. Traurig, daß die Verhältnisse so weit gediehen sind; noch trauriger aber, daß gegenwärtig noch keine Aussicht auf die Erlösung von jenem Regierungssystem vorhanden ist, welches bereits seit mehr als drei Jahren auf der deutschen, fortschrittsfreundlichen Bevölkerung Oesterreichs lastet.

Rumänische Beitungsstimmen.

Bukarest, 9. August.

Die „Gazette de Roumanie“ beschäftigt sich mit der Affaire Brialmont und erklärt, daß das Gerücht, wornach der belgische General 20,000 Francs von der Regierung erhalten hätte, gänzlich aus der Luft gegriffen sei. Das offiziöse Blatt sucht sodann nachzuweisen, daß Rumänien vollständig berechtigt sei, Fortifikationen auszuführen. Ein Land, das ein Militärsystem besitze, müsse auch Befestigungen haben, und man dürfe Rumänien daraus ebenso wenig einen Vorwurf machen, als aus der Thatfache, daß es Munition und Kanonen kauft.

Die „Independance roumaine“ bespricht die Frage betreffend die Aenderung des Königstitels und findet diese Angelegenheit von keiner solchen Wichtigkeit, um ihretwegen zwei Mächte zu verlegen, deren Freundschaft zu erhalten Rumänien allen Grund habe.

„Timpul“ erklärt, daß, seitdem die „Nothen“ die Macht in Händen haben, das Vaterlandsgedühl vollständig verschwunden sei. Die Herren Liberalen denken bloß an's Geschäft und daran, wie sie sich bereichern könnten. Ein schmutziger Materialismus herrsche überall und vernichte jedes edlere Streben. Das unter so bewandten Umständen auch die auswärtige Politik der Regierung ohne jeden inneren Halt sei, dürfe Niemanden Wunder nehmen. Diese Sucht, die Ruhe unserer Nachbarn zu stören, müßte vollständig verschwinden. Die Ungarn sind nicht so schrecklich, wie man sie darstellt und ihre Strenge gegenüber den Rumänen rührt vielleicht zum Theile daher, daß im freien Rumänien die Hezereien in großem Maßstabe getrieben werden.

„Binele public“ bespricht die Donaufrage und erklärt, daß die Nachricht, daß in London neuerdings eine Konferenz zusammentreten werde, richtig zu sein scheine; diese Konferenz werde sich aber nicht mit dem meritorischen Theile der Donaufrage beschäftigen. Man suche gewissermaßen die bittere Pille, welche man Rumänien reiche, ein wenig zu

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Entfesselte Elemente.

Roman von Ewald August König.

[49. Fortsetzung.]

„Im Hinterhause, eine Stiege hoch wohnt eine junge Dame“, fuhr Hippolyt mit einem tiefen Athemzuge fort, „Fräulein Irene Haffner. Du kannst ja lesen, der Name steht hier auf dem Briefe. Du wirst ihr diesen Brief überbringen, aber Niemand darf Dich sehen, und wirst Du angehalten und gefragt, so verrathe nichts von dem Briefe, verstanden?“

„Das ist nicht schwer zu verstehen“, erwiderte Kasperle ruhig, während er die Hand nach dem Briefe ausstreckte, „eine geheime Sendung, mehr brauche ich nicht zu wissen. Erwarten Sie Antwort auf den Brief?“

„Ja, Du wirst warten, bis sie ihn gelesen hat und hören, was sie sagt, ob und wann sie kommen will.“

„Und wenn Sie überhaupt nicht kommen will?“ fragte Kasperle, der sehr rasch begriff und schon jetzt den Inhalt des Briefes zu kennen glaubte.

Hippolyt befand sich bereits wieder in seiner elegischen Stimmung, „Thränen vom Freunde getrocknet“ summt er aus „Don Juan“ vor sich hin. „Sie wird kommen“, sagte er gedankenvoll; „es fragt sich nur, ob sie morgen kann. Vielleicht paßt es ihr übermorgen besser, Du wirst das ja von ihr erfahren. Nur soll sie der Frau Wenzel nichts davon sagen, es ist mir nicht angenehm, wenn diese Frau sie begleitet, sagte ihr, sie müsse allein kommen, sie würde Wichtiges vernehmen.“

„Ich will's besorgen“, nickte Kasperle, der inzwischen seine Jacke angezogen und den Brief in die Tasche geschoben hatte. „Wollen Sie hier auf meine Rückkehr warten?“

„Jawohl, und deshalb empfehle ich Dir Eile an.“

„Es ist ein weiter Weg, und ich sag's Ihnen halt voraus, es kann spät werden.“

„Na, na, ich kenne die Länge des Weges, mach' nur keine dummen Streiche und beeile Dich, wenn Du ein gutes Trinkgeld verdienen willst.“

Es dämmerte schon, als Kasperle das Atelier seines Herrn verließ; wenn er in der Grabenstraße anlangte, mußte dort schon Finsterniß herrschen. Und er beeilte sich keineswegs in der von seinem Herrn gewünschten Weise, an jeder Ecke gab es etwas zu gaffen, die Schauläden mit ihren Herrlichkeiten interessirten den Flachskopf ebenfalls, und sehr häufig ärgerten ihn auch Burtschen seines Alters oder einige Hunde, mit denen er überhaupt im steten Kampf lebte.

Aber er kam schließlich doch in der Grabenstraße an, und wie er es vorausgesehen hatte, war es unterdessen dunkel geworden.

Vor dem Hause, das ihm als das Ziel seiner Wanderung bezeichnet war, blieb er stehen, um durch die offene Thür neugierig hineinzublicken, er wollte sich überzeugen, ob er unbemerkt hineinschlüpfen konnte.

Er fürchtete nur die alte Frau, aber gerade diese Frau wohnt hier im Unterhause, wie leicht konnte da eine Begegnung mit ihr stattfinden!

Daß schon seit einiger Zeit ein Vivredienner ihm folgte, hatte er nicht bemerkt, er sah auch nicht, daß dieser Diener jetzt hinter ihm stand und ihn beobachtete. Und hätte er es gesehen, so würde er wohl keine Notiz davon genommen haben, dieser Vivredienner konnte ja unmöglich zu den Bewohnern des Hauses gehören.

Um so größer mußte seine Bestürzung sein, als er in demselben Augenblick, in dem er in das Haus hineintreten wollte, eine Faust mit eisernem Griff in seinem Nacken fühlte.

„Halt! wo willst Du hin, Bürschchen?“ fragte Joseph höhnisch. „Nur immer herans mit der Sprache, wenn Dir Deine Knochen lieb sind!“

Kasperle verlor die Geistesgegenwart nicht so leicht; konnte er auch seinen Angreifer nicht sehen, so fühlte er doch, als er nun auch um sich griff, feines Tuch in seinen Händen, also hatte er es nicht mit einem rohen Trunkenbold zu thun, der gleich zuschlug.

„Was wollen Sie?“ sagte er. „Es wohnen viele Leute

in diesem Hause, und es geht Sie nichts an, wen ich hier besuchen will.“

„Das wollen wir sehen“, erwiderte Joseph höhnisch. „Glaubst wohl, könnte nicht hinter Deine Schliche kommen? Ich kenne Dich, und ich weiß, wen Du hier besuchen willst!“

„Weshalb fragen Sie dann? Sie wissen ja dann schon, was Sie erfahren wollen!“

Joseph hatte die Thür zum Wohnzimmer seiner Mutter geöffnet, er stieß den Flachskopf so ungestüm in die matt beleuchtete Stube hinein, daß Frau Mariaanne mit einem Schreckensruf von ihrem Sitz emporfuhr.

„Nur keine Angst, Mutter!“ sagte er lachend, „mit dem Bürschchen will ich schon allein fertig werden!“

Die alte Frau hob die Lampe empor und ließ ihren Lichtschein voll auf Kasperle fallen, der mit trotziger erhobener Haupt die Beiden betrachtete und furchtlos das Weiter erwartete.

„Schau, schau, den hab ich schon einmal hinausgeworfen!“ sagte sie, den Flachskopf sofort wiedererkennend.

„Ist denn dieses Haus Ihr Eigenthum?“ fragte Kasperle. „Wohnen Sie allein hier? Wenn ich hier Jemand besuchen will —“

„Fräulein Haffner, nicht wahr?“ unterbrach ihn Joseph.

„Was wissen Sie denn von meinen Geheimnissen?“

„Es sind Deine Geheimnisse nicht, sondern die Geheimnisse Deines Herrn“, erwiderte Joseph mit scharfer Betonung, während er seiner Mutter einen bedeutungsvollen Blick zuwarf. „Bist Du nicht der Laufjunge des Bildhauers Strampel?“

„Ich bitt' mir's aus, daß Sie mir die Ehre lassen, die mir gebührt!“ brauste Kasperle auf. „Ich bin nicht Laufbursch, sondern Behrling und angehender Künstler, ich will Sie wie die da vor mir stehen, in Stein aushauen —“

„Und ich werd' Dir die Jacke ausklopfen, daß kein Faden mehr an ihr ganz bleiben soll!“ fiel ihm Joseph in die Rede. „Dein Herr hat Dich hieher geschickt, Du sollst dem Fräulein eine Botschaft bringen, sag' die Wahrheit!“

verfühen. Daß Herr Bratiano sich der Annahme der Beschlüsse der Donaufonferenz widersetzen werde, sei kaum glaublich und die Behauptung, da es mit der Donaufrage so gehen werde, wie mit der bessarabischen Frage, sei leider begründet.

„Romania libera“ findet es natürlich, daß die kleineren Staaten der Balkanhalbinsel dahin streben, eine Konföderation zu bilden, und wenn dieselbe jemals zu Stande kommen sollte, dann werde sicherlich auch Rumänien ein Mitglied in diesem Staatenbündnis sein, das vor allem den Zweck haben werde, die einzelnen kleinen Staaten vor der Bergewaltung seitens Oesterreichs zu schützen.

(Aus Berlin.) Wie es heißt, wird dem preussischen Landtage auch in der nächsten Session eine Vorlage, betreffend die Bewilligung eines namhaften Kredits für Eisenbahnzwecke, zugehen. Für die dabei in Betracht kommenden Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung sind die Vorarbeiten zum Theil bereits vollendet, zum Theil der Vollendung nahe. Auch in den folgenden Jahren wird das preussische Staatseisenbahnnetz voraussichtlich eine weitere Ausbildung erfahren, da die Staatsregierung unausgesetzt bemüht ist, den mehr oder minder bisher außerhalb des Bahnverkehrs liegenden Landestheilen die Segnungen einer Verkehrsvereinfachung zuzuführen. — Die Stichwahl zwischen dem liberalen und dem sozialdemokratischen Kandidaten im Reichstagswahlkreise Kiel-Rendsburg hat für den ersteren entschieden. Bei einer am Freitag in Kiel abgehaltenen Versammlung der liberalen Wähler unterwarf Hänel das Verhalten der Konservativen einer schneidigen Kritik. Der Abend schloß, wie der „Voss. Ztg.“ berichtet wird, mit einer meisterhaften Ansprache Hänel's, in welcher er die Liberalen ermahnt, über die Kämpfe des Tages nicht den Segen des festbegründeten Reiches zu vergessen und über Alles zu stellen den Deutschen Kaiser und das Deutsche Reich. Die ganze Versammlung erhob sich und tausendstimmig brauste es durch den Saal: „Deutschland, Deutschland über Alles.“

(Aus Paris) wird der Münchener „Allg. Zeitung“ geschrieben: Zum Nachfolger des Grafen Duchâtel am Wiener Hofe ist, wie gemeldet, der Senator Foucher de Careil, der ebenfalls den Grafentitel trägt, ernannt worden. Foucher de Careil ist Bretoner und Sohn des Generals dieses Namens. Schon unter dem Kaiserreich gestellte er sich der demokratischen Opposition bei, trat aber erst entschieden als Republikaner auf, als die Regierung der moralischen Ordnung ihn als Präfekten von Saine-et-Marne absetzte. Unter dem Kaiserreich war dem jungen Mann, der vortreffliche Studien gemacht hatte, die Erlaubnis entzogen worden, öffentliche Vorträge zu halten. Er wandte sich deshalb mehr der Schriftstellerei zu, und veröffentlichte im Laufe der Jahre eine ansehnliche Reihe von Werken vorwiegend philosophischen Inhalts, über Spinoza und Leibnitz, Hegel und Schopenhauer, Bossuet, Descartes, dann auch über die Verbesserung der Pflanzbeurteilung, über Arbeiterwohnungen und andere Tagesfragen mehr, wie sie eben an den strebsamen Staatsmann herantraten.

Der royalistische „Clairon“ will über die großartige Verschwörung von Legitimisten, Nachforschungen angestellt und folgendes in Erfahrung gebracht haben: Ein Rutscher, welcher im Rausch seine Frau geschlagen hatte und deshalb zum Polizeikommissär gebracht wurde, der ihn im Besitze einer blauen Karte mit der Inschrift: „Groupe d'Essling“, und eines Einladungscheines ohne Datum fand, gehörte ganz einfach einem Verein von Rutschern und Stallknechten an, deren Versammlungslokal eine Kneipe der ehemaligen Avenue d'Essling, La croix rouge, ist. Die Einladung lautete im Hallen- oder Stall-Rothwelsch, die Betreffenden sollten zu der Zusammenkunft die nötigen Fonds mitbringen „pour déroller les fusils“. Unter dieser „Entrostung der Gewehrläufe“ hätte man nach dem „Clairon“ die „Anfechtung der Gurgeln“ zu verstehen und wäre diese schöne, bilder-

„Ich sag' gar nichts,“ erwiderte Kasperle trozig. „Sie können mich ni' handeln, weil Sie stärker sind als ich, aber wenn Sie's thun, dann geh' ich zur Polizei, und wir werden sehen, wer zuletzt lacht.“

Die Faust Joseph's griff schon nach dem Burschen, aber Frau Wenzel trat rasch zwischen die Beiden.

„Kein Gewaltthat!“ sagte sie warnend. „Wir können's dem Bildhauer nicht verbieten, daß er den Burschen hieher schickt.“

„Aber wir können den Schlingel fragen, was er hier zu suchen hat,“ sagte ihr Sohn wüthend; „wir brauchen's nicht zu dulden, daß solche naseweise Burschen hier spioniren. Also heraus mit der Wahrheit! Hat Dein Herr Dich geschickt? Und zu wem?“

„Ich such' hier einen Mann, der mir heut' Morgen den Lohn für einen Botengang schuldig geblieben ist,“ sagte Kasperle, der so leicht nicht in Verlegenheit kam, wenn es eine Nothlüge zu erfinden galt, „er hat mir gesagt, daß er in diesem Hause wohne —“

„Wie soll er heißen?“ unterbrach ihn Joseph.

„Müller.“

„Es wohnt kein Müller hier im Hause,“ sagte Frau Marianne.

„Auch nicht im Hinterhaus?“ fragte der Flachskopf rasch.

„Nein, auch da nicht.“

„Dann ist der Mann ein Lump!“

„Und Du selbst bist ein geliebener Hallunke,“ sagte Joseph höhlich. „Denkst Du, wir werden Deine Lügen glauben? Fräulein Irene Haffner im Hinterhause willst Du besuchen, Dein sauberer Herr hat Dich hergeschickt, ich bin nicht so dumme, daß ich nicht weiß, woher der Wind weht.“

„Diesmal wissen Sie's trotz Ihrer Klugheit nicht,“ spottete Kasperle, „aber legen wir den Fall, Sie hätten Recht, ich frag' dann noch einmal, was haben Sie mir zu verbieten? Ich kann hier besuchen, wen ich will, Sie sind nicht der Polizeikommissär dieser Kaserne!“

reiche Sprache ganz mit Unrecht als eine Anspielung auf die 25,000 Gewehre der royalistischen Legionen gedeutet worden. Die außer dem Herrschaftskutcher Bamas Verhafteten sind ein gewisser Falcinelli, Säckelwart des Vereines der Stallknechte, und Bunieres, ein Hausdiener in Savallois-Berret. Obwohl die republikanischen Blätter nicht gern zugeben mögen, daß sie sich mit ihrem Verschwörungsgeschrei entsetzlich veranlagt haben, erhellt aus ihren gewundenen Erklärungen, daß die dreihundert Herren Kutscher, Hausknechte und Pferdewärter politische Grundsätze haben und dem „Kon“ vor der Republik den Vorzug geben. Aber wer wollte ihnen dies in einem Lande verargen, wo Bonopartisten Sozialisten, Anarchisten u. s. w. u. s. w. ihre Ueberzeugungen und Schwärmereien offen zur Schau tragen dürfen? — Die letzten Nachrichten aus Madagaskar bezeichnen die dortige Lage als unverändert. Die geringe Zahl der Franzosen hindert das Vorrücken; die Hovas halten die Umgehung Tamatave's ununterbrochen besetzt, haben aber seit dem 15. Juli keine neuen Angriffe gemacht.

(Aus London) wird dem „Bester Lloyd“ geschrieben: Wie der „Standard“ erfährt, hat Herr v. Besséps seine Bereitwilligkeit ausgedrückt, abermals in Unterhandlungen mit der britischen Regierung zu treten, und soll er geneigt sein, günstigere Bedingungen zu stellen, als die, welche in dem von der englischen Regierung aufgegebenen Suezkanal-Abkommen enthalten waren. Dasselbe Blatt will wissen, Gladstone werde heute in Beantwortung der Interpellation des liberalen Abgeordneten J. Morley erklären, daß die Regierung an ihren früheren abgegebenen Erklärungen bezüglich ihrer ägyptischen Politik festhalte und das Egypten geräumt werden würde, sobald eine eingeborne Regierung festen Fuß gefaßt habe. Der Premier werde wahrscheinlich keine bestimmte Frist für die Zurückziehung der Truppen anberaumen, sondern erklären, daß die Regierung hoffe, deren Abzug aus Egypten in nicht zu ferne Zeit zu bewerkstelligen.

(Ein Urtheil über die ungarischen Antisemiten.) Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht den folgenden Brief, den Ludwig Kossuth an Karl Cötövös nach dessen Schlussrede im Tisza-Ösflarer Prozesse gerichtet haben soll:

„Mein bester Freund! Die eigenthümliche Erregung, die nach so einem meisterlichen Plaidoyer mein altes Herz durchzitterte, kann ich Dir wirklich kaum beschreiben. Eine Erregung aus doppelten Gründen! Erregt erstens, daß es in meinem vielgeliebten Vaterlande einer Bande von Wesen, an denen das geschmeidige Aeußere das einzige Menschliche ist, gelungen, eine ganze Nation moralisch auf die Anklagebank zu drücken — denn in demselben Augenblick, in dem das Wort des Gesetzes jene armen Männer von Tisza-Ösflar des rituellen Mordes wegen verdammt, wäre die ganze Judenthümlichkeit der Erde jenes gräßlichen Verbrechens mitbeschuldigt worden; — freudig erregt aber zweitens, daß es in meinem geliebten Ungarn, für das ich gekämpft und gelitten, für das ich vor Jahren freudigen Muthes mein Herzblut vergossen, doch noch immer edle Männer gibt, welche Herz und Kopf am rechten Fleck haben. Leider habe ich noch nicht die Ehre, Staatsanwalt Szejffert oder einen Deiner verehrten Kollegen persönlich zu kennen, ist denselben aber ein wenig an dem Danke eines ehrlichen Mannes gelegen, so sprich auch ihnen in meinem Namen denselben aus.“

„Herrn Duodys's schließliches Vorgehen gegen den Staatsanwalt hat mich keinen Augenblick überrascht. Von einem Menschen seiner Art durfte man nichts Anderes erwarten. Und dies ist ja eben das Unglück für unser Land, daß noch mehrere seiner Parteigenossen, von denen er übrigens noch lange nicht der ärgste ist, im ungarischen Parlament Sitz und Stimme haben. Von wem sind sie selbst aber gewählt? Größtentheils von den Juden! Von denselben ungarischen Juden, welche sie jetzt am liebsten mit Feuer und Schwert vertilgen wollen.“

Mit einem Wuthschrei hatte Joseph den Burschen am Kragen.

„Ich will Dir zeigen wer ich bin!“ rief er, den Flachskopf schüttelnd, der wüthend um sich schlug und dabei die Lampe auf dem Tisch so sehr in Gefahr brachte, daß Frau Marianne sie kaum noch zu retten vermochte. „Diesmal kommst Du noch gnädig davon, aber finde ich Dich noch einmal hier, dann bring' einen Sack mit, in dem Du Deine Knochen heimtragen kannst. Und sag' Deinem sauberen Herrn, wenn er auf die Mädchenjagd gehen wolle, dann möge er sich ein anderes Revier suchen, meine Braut will ich vor solchen Jägern schützen — verstanden?“

Bei den letzten Worten gab er dem Jungen noch einen derben Stoß, dann ließ er ihn los, und Kasperle hatte einsteilen genug zu thun, um seinen Auzug wieder in Ordnung zu bringen.

„Das sag' ihm nur, vergiß es nicht!“ fuhr Josef fort, „Fräulein Irene Haffner ist meine Braut, und wehe dem Hallunken, der sie mir abspenstig machen will! Und jetzt hinaus!“

Er hatte die Thür geöffnet, ein drohender Wink befahl dem Burschen das Zimmer zu verlassen, Kasperle wagte nicht, den Horn seines Gezaers noch einmal herauszufordern.

Joseph begleitete ihn hinaus und war hinter ihm die Hausthür mit solcher Wacht zu, daß die Mauern bebten, dann kehrte er in die Wohnstube zurück.

„Du siehst Du, wie weit es schon gekommen ist!“ sagte er mit heiserer Stimme. „Den feinen Herrn läuft Irene nach, ein Mann wie ich ist ihr nicht gut genug.“

„Das ist auch noch nicht bewiesen,“ erwiderte Frau Marianne, deren braunes Gesicht einen grollenden Ausdruck zeigte.

„Noch nicht bewiesen? Ich wei', daß der Flachskopf der Laufbursch des Bildhauers ist, und wenn Du ihn früher schon hier im Hause gesehen hast, was muß dann noch weiter bewiesen werden? Ich hätte dem Burschen die Taschen untersuchen sollen, vielleicht trug er einen Brief bei sich —“

(Moriz Scharf interviewt.) Ein Berichterstatter des „Bester Lloyd“ hat vorgestern Moriz Scharf interviewt, bei welcher Gelegenheit der Letztere sehr richtige Aussagen machte.

„Hat es Ihnen nicht weh,“ fragte der Berichterstatter gegen Ihren Vater solche Dinge auszusagen?“

— Man sagte mir ja, es werde meinem Vater nichts zuleid geschehen, und dann wußte ich ja nicht, daß das Alles vor's Gericht kommen werde.

— Was ist dann aber an der ganzen Geschichte wahr gewesen?“

— Nichts, als daß die Juden Abends im Tempel waren.

— Haben Sie die Ester gut gefannt?“

— Ich weiß nicht, vielleicht habe ich sie einmal gesehen.

— Wer hat damals die Leuchter vom Tische gestellt?“

— Vielleicht die Vatori, das wei' ich nicht mehr.

— Haben Sie in der Nacht bei Rezszi Etwas gegessen?“

— Man gab mir, doch wollte ich nichts essen.

— Haben Sie geschlafen?“

— Vielleicht eine halbe Stunde, dann weckte man mich und Bary schrieb Alles nieder.

— Was schrieb er, und haben Sie ihm diktiert?“

— Er stellte mir Fragen und ich antwortete, wie ich es gehört.

— Und warum sagten Sie vor dem Gerichtshofe nicht die Wahrheit?“

— Ich fürchtete mich, denn im Gefängnisse sagte man mir, ich solle bei dem bleiben, was ich schon ausgesagt, und man hätte mir vorgehalten, daß ich schon einmal so gestanden habe.

— Warum aber getrauten Sie sich nicht, bei der Schlussverhandlung die Wahrheit zu sagen?“

— Genter sagte mir immer, ich solle bei der ersten Ansage bleiben.

— Wie konnten Sie dieselbe so geläufig hersagen?“

— Ich hatte sie genug oft eingeübt.

— In der Zeitung steht, Sie hätten es gestern von Ihrem Vater schriftlich verlangt, daß man Ihnen nichts zu Leide thun werde. Ist das wahr?“

— Ja, es ist wahr.

— Wer hat Sie das gelehrt?“

— Das habe ich mir selber ausgedacht, weil man mir immer sagte, die Juden wollen mein Verderben.

— Rezszi hat Ihnen also nichts zu Leide gethan?“

— Nein, er hat mich nur geschreckt.

(Aus Egypten) lauten die Berichte über den Stand der Cholera noch immer sehr traurig. In den beiden Tagen vom 3. und 4. d. M. starben an der Seuche in Kairo 330 Personen, in Alexandria 4, im Lager von Heluan 4, in Tanta 130, Rosette 49, Chibin 33, Benha 13, Zagazig 34, in den Provinzen Garbich 296, Dakalieh 149, Gallubieh 137 und in verschiedenen anderen Provinzen 523. Zusammen 1702 Personen.

(Vom Zulu-Kriege.) Der Rest des Heeres Retchwäyo's unter dessen Premier-Minister Umanjama wurde den letzten Nachrichten aus Petermoritzburg zufolge von dem Hauptlinge Usibepu in die Berge getrieben, wo die Versprengten niedergeschossen wurden. — Den Bemühungen des englischen Residenten ist es bisher nicht gelungen, die Leiche Retchwäyo's aufzufinden. Der König kam bis zum Umbilane-Fluß wo er, wie ein Zulu erklärt, sich weigerte, weiter zu gehen. Man fand an dieser Stelle die Leichen der Frauen des königlichen Haushalts. Sechs Töchter des Königs, denen es zu entkommen gelang, haben gleich 100 Flüchtlingen bei Dstebro Schutz gefunden. Um Uundi zählte man 1000 Leichen von Soldaten, die auf der Seite Retchwäyo's fielen.

„Und wenn Du den Brief gefunden hättest, was weiter?“ fragte sie mit einem warnenden Blick zu ihm aufschauend. „Erbrechen durstest Du ihn nicht. Mit Deiner Wuth richtest Du nichts aus, sie kann Dich nur ins Verderben bringen! Wenn Irene Dich nicht will —“

„Dann soll auch kein Anderer sie haben!“ rief er, unfähig seinen wilden Leidenschaften zu gebieten. „Du wirst ja erfahren, wie weit sie schon mit dem Bildhauer sich eingelassen hat; warne sie, ich meine es ernst, und bei Gott, Mutter, ich frage nichts danach, ob ich mich dieser Liebe wegen unglücklich mache.“

„Und was hast Du dann?“ sagte sie erschrocken. „Denk' doch auch an mich, Joseph, Du bist noch jung —“

„Eben weil ich noch jung bin, will ich mich nicht betrügen lassen!“

„Betrügen? Du hast noch kein Recht, Irene Deine Braut zu nennen!“

„Aber ich nenne sie so, weil ich sie als meine Braut betrachte, und weil sie es auf jeden Fall werden soll! Sag' Du das der Irene, Mutter!“

Und er stürmte erregt davon.

Kasperle hatte die Grabenstraße noch nicht verlassen, er wollte nicht unverrichteter Sache zu seinem Herren zurückkehren. Er hatte gesehen, daß der jähzornige Sohn der Frau Wenzel die Livree eines herrschaftlichen Dieners trug und seine Schlüsse daraus gezogen. Der herrschaftliche Diener konnte nicht in jenem Hause wohnen, er wollte jedenfalls nur seine Mutter, vielleicht auch seine Braut besuchen, er mußte an diesem Abend noch zu seiner Herrschaft zurückkehren, und ließ er bei seinem Fortgehen die Hausthür offen, dann war der Weg zum Hinterhause frei.

Das wollte Kasperle in aller Geduld abwarten, mochte es noch so spät darüber werden, er betrachtete es jetzt als seine persönliche Ehrensache, den Brief heute Abend noch an seine Adresse befördern.

(Fortsetzung folgt.)

Das Erdbeben auf Ischia.

Nach und nach bringen einige schreckliche Details über den Verlauf der Katastrophe in die Öffentlichkeit. In dem großen und eleganten Hotel „Nicola Sentinella“ in Casamicciola fand in einem großen Saale eben ein Konzert statt, als die Katastrophe eintrat, und mehr als hundert Personen, welche im Saale anwesend waren, wurden verschüttet. In den übrigen Zimmern des Hotels wurden die Bewohner desselben theils im Schlafe, theils beim Abendessen von der Katastrophe überrascht und gingen beinahe alle schrecklich zu Grunde. — In einem mit einem Glasdache versehenen Pavillon besüßigten sich mehrere junge Leute mit Billardspiel. Die einstürzenden Glasstücke verwundeten zwar mehrere, die meisten hatten jedoch Zeit, sich noch vor dem gänzlichen Einsturze des Pavillons zu retten. — Unter den verschiedenen Etablissements von Casamicciola befindet sich auch ein Hospiz für krophulöse Kinder. Am Tage der Katastrophe waren in diesem Hospiz 23 Kinder anwesend, die alle zu Grunde gingen, und mit ihnen das dem Etablissement zugewiesene ärztliche und Dienstpersonale sowie die der Kinderpflege obliegenden Barmherzigen Schwestern. — Eine Gesellschaft von ungefähr vierzig Personen befand sich auf dem großen Plage vor dem Bade-Etablissement, und wollte durch die von dort ab mündende Gasse zum Meeres-Ufer gelangen, als die Katastrophe eintrat. Wlos zwei von der Gesellschaft konnten sich retten die Uebriegen wurden von den Herabstürzenden Steinhäusen erschlagen. — In einem Appartement des „Hotel Manzoni“ war eine aus Egypten gekommene Familie, bestehend aus dem Familienoberhaupt, dessen hübsch schöner Gemahlin, einer Schwester und einer Verwandten derselben, drei Kindern und sieben Personen von der Dienerschaft, abgestiegen. Alle gingen zu Grunde, und ein kolossales Vermögen in Baarem und in Brillanten, welche die Verunglückten bei sich hatten, liegt mit ihnen unter den Trümmern begraben.

Wunderbar war oft die Art und Weise, auf welche einige Personen dem Tode entgingen. Am Meeresstrande war aus Brettern ein Theater aufgeschlagen, in welchem eine aus Neapel gekommene Schauspielergesellschaft Vorstellungen gab. Gegen 200 Personen wohnten der Vorstellung bei. Polcinello riß eben seine Wige, als das Theater zu erbeben begann. In wilder Hast stürzte Alles den glücklicherweise zahlreichen Ausgängen zu, und zum Glück gelang es Allen, sich zu retten. Einen tragikomischen Anblick bot der Schauspieler Petito, der in seiner Polcinello-Kleidung unter den Geretten herumwandelte und sich an den Rettungsarbeiten betheiligte.

Der Deputirte Graf Copelli entging dem Tode, weil er sich, im Konzertsaale langweilend, denselben kurz vor der Katastrophe verließ, um im Garten spazieren zu gehen. Die Heftigkeit des Stoßes warf ihn zur Erde, doch gelang es ihm, sich aufzuraffen und auf Händen und Füßen zwischen den Ruinen herumkriechend zum Meeresstrande zu gelangen.

Die Herzogin von Calabria rettete sich und ihren Gemal, indem sie Letzteren kurz vor dem Ausbruche der Katastrophe zu einem Spaziergange am Meeresstrande bewog. Ihr Sohn, ein blühender Knabe, war mit seiner Wärterin und der Dienerschaft in der Villa, die das herzogliche Paar bewohnte, zurückgeblieben, und alle Zurückgebliebenen fanden ihren Tod.

Merkwürdig war die Rettung eines in einem Privathause wohnenden Fremden. Derselbe stand beim Ausbruche der Katastrophe am Fenster seines in dritten Stockwerke gelegenen Zimmers. Die Erschütterung des Erdbodens löste die Front des Hauses, in dem er wohnte, ab, und der erwähnte Fremde wurde auf die Straße geschleudert, wo er auf einen vor dem Hause liegenden Sandhaufen fiel, und sich mühsam aus den Trümmern herauswindend, gelang es ihm sich zu retten.

Tagesneuigkeiten.

Butarest, 9. August. Der Bittermeister von Kronstadt, Herr Franz v. Brennerberg, wurde vorgestern von ihren Majestäten dem Könige und der Königin in Sinia in Audienz empfangen. — Die Königin macht fast täglich in Begleitung des Herrn Dorn, Professor des zoologischen Instituts in Neapel, Ansätze in die Berge, um Pflanzen zu sammeln, welche für die zu errichtende botanische Sektion des Nationalmuseums bestimmt sind.

(Personalnachrichten.) Der Rumänische Gesandte in Athen, Herr G. Ghica, ist gestern hier eingetroffen und im Hotel Broggi abgestiegen. — Der Generaldirektor des Sanitätswesens, Dr. Capşa, ist aus Kustendje, wo er die dortigen Quarantaine-Lokale inspizierte, nach Butarest zurückgekehrt. — Der Finanzminister, Herr Lecca, ist heute früh aus Bacau hier eingetroffen.

Der Oberlieutenant Capatacean) ist gestern mit der geodätischen Abtheilung der Armee nach der Moldau abgereist, um die Pläne von Dorohoi und Verlad aufzunehmen.

(Ein archäologisches Museum.) Der Kommandant von T-Severin hat in einer seiner jüngsten Sitzungen beschlossen, in der genannten Stadt ein archäologisches Museum errichten zu lassen, in welchem sämmtliche bis jetzt in der Umgebung von T-Severin aufgefundenen Antiquitäten konjervirt werden sollen.

(Aus Sofia) wird gemeldet, daß General Sobolew, die in Tirmova notirte Verfassung gänzlich aufheben und durch ein in Petersburg ausgearbeitetes Statut ersetzen wolle.

(Ein unblutiges Duell.) Heute früh fand zwischen dem Direktor der „Gazette de Roumanie“, Herrn Steriade und Herrn Ventura ein Pistolenduell statt. Die Distanz betrug zwanzig Schritte. Nach einem einmaligen Kugelwechsel, wobei glücklicher Weise keiner der beiden Duellanten getroffen wurde, erklärten die Sekundanten, daß der Ehre Genüge geleistet worden sei. Hiemit wird wohl die unerquickliche Affaire über die wir unlängst nähere Details brachten, ihren versöhnlichen Abschluß gefunden haben. Das heutige Duell ist nebenbei bemerkt, das erste seit mehreren Jahren zwischen hiesigen Journalisten stattgehabte. Beide Duellanten sind vorzügliche Schützen.

(Im Staveri-Garten) fand gestern die Benefizvorstellung für Herrn N. D. Jonescu, den beliebten Komiker, statt. Der Garten war überfüllt, in den Alleen war die Frequenz wegen der sich stauenden Menge sehr erheblich. Das mag am besten die Zugkraft beweisen, welche der Benefiziant auf das hiesige Publikum auszuüben im Stande ist. Gegeben wurde die unverwiltliche Nestroy'sche Poesie: „Lumpaciüs-Bagabundus“ zum Gaudium der Zuhörerschaft, welche sich auf das Höchste über die ergötliche Leistung des Benefizianten, der den „Schuster“ darstellte, und seinen ganzen Humor und seine natürliche Komik an diese Rolle wandte, amüsierte. Herr Jonescu trattete seine Rolle überdies mit neuen Kouplets aus, die wahre Lachsalven hervorriefen. Gehen die Gesächte in diesem Maße weiter, dann hätten wir an die Direktion die Bitte,

für die dekorative Uebereinstimmung mehr Sorge zu tragen. Die Dorfschöne, der elegante Salon, das Arbeitszimmer des Tischlers stets von ein und demselben rothen Appartement repräsentirt zu sehen, ist illusorisch-fremd.

(In Clüpalak) sind — dem „Memere“ zufolge — unter den magyarischen und rumänischen Badegästen Reibungen vorgekommen. Die Magyaren veranstalteten im Theater einen Ball, die Rumänen gleichzeitig ein Feuerwerk, das so arrangirt wurde, daß die Raketen größtentheils beim Theater niederfielen, und nach dem Feuerwerk ebenfalls eine Tanzunterhaltung. Den Anlaß zu den Reibungen bietet die gleichzeitige Anwesenheit der Pongraz'schen Musikkapelle aus Klausenburg, um welche sich die Magyaren, und einer Kapelle aus Blöjef, um welche sich die Rumänen schaaeren.

(Fassher Volksbewegung.) Vom 17. bis 24. Juli wurden in Fassy 28 eheliche und 17 uneheliche, im Ganzen 45 Kinder, darunter 22 jüdische geboren. Im gleichen Zeitraume starben 70 Personen, darunter 42 Juden.

(Der Wasserstand.) Der Donan ist sehr gesunken und nimmt täglich immer mehr ab. Die Dampfschiffe fahren nur bis Turmu-Severin, von wo aus der Verkehr beim „Eisernen Thor“ durch kleine Dampfer erfolgt.

(Diebstahl.) Eine gewisse Eucetia Miradi hat bei Herrn Mecu Georgescu in Caracal einen Betrag von 10.000 Fres. und verschiedene Werthgegenstände gestohlen und sich hierauf geflüchtet. Man vermutet, daß sich die Diebin in Bukarest befindet.

(Erdstönung.) Vorige Woche trat sich in der Kommune Draut [Distrikt Dolj] ein eigenthümliches Phänomen zu. Eine Fläche in der Größe eines Bogons sank plötzlich in eine Tiefe von 20 Stinjeni. Das Versinken ging so langsam vor sich, daß sämmtliche auf jener Fläche befindlichen Pflanzen unversehrt blieben.

(Sittenpolizei.) Der Polizeipräsident von Bukarest, Herr Radu Mihai, hat dem Minister des Inneren einen statistischen Bericht über das Prostitutionswesen in der Residenz überreicht, worin er die Errichtung einer Sittenpolizei verlangt.

(Selbstmordversuch) Wie „Mehebinza“ meldet, hat der Primar der Kommune Guschmir aus Furcht davor, daß man ihn wegen verschiedener Mißbräuche zur gerichtlichen Verantwortung ziehen werde, einen Selbstmordversuch gemacht. Der Selbstmordfant, welcher sich durch Erhängen in ein besseres Jenzeits befördern wollte, hatte aber die Schlinge derart angebracht, daß er mit den Füßen die Erde berühren konnte, in der Hoffnung, daß man ihn noch rechtzeitig aus seiner lebensgefährlichen Lage befreien werde. Diese Hoffnung ging auch in Erfüllung und der Primar wurde dem Leben wiedergegeben.

(Künderischer Ueberfall.) Vor einigen Tagen wurde der Geistliche Costache Nicolai in der Kommune Beresti [Distrikt Neamz] von Banditen überfallen, in grausamer Weise mißhandelt, und ihm eine bedeutende Geldsumme geraubt. Die Polizei jagdet nach den Banditen.

(Witterungsbericht) vom 9. August. (Mittheilung des Herrn Mann, Optiker Viktoria-Strasse No. 70). Nachts 12 Uhr + 13. Früh 7 Uhr + 14.5, Mittags 12 Uhr + 23 Barometerstand 760. Himmel klar

Bunte Chronik.

(Der Anti-Semit Verhovan) in Ungarn: „Hier wird folgende interessante Begebenheit viel besprochen: Vorige Woche war der bekannte antisemitische Reichstags-Abgeordnete Verhovan in Begleitung seiner Gemahlin und seiner Schwägerin auf einem gemieteten Segelschiffe mitten im Platensee von einem furchtbaren Sturm überrascht worden, so daß das Schiff in der Richtung gegen Kezshely zutrieb und das Schiff so arg zurücksetzte, daß die Insassen nahe daran waren, ihr Leben zu verlieren. Der Israelit Schlesinger aus Voglar, der zufällig in Fonyod anwesend war, wagte sich trotz der wüthenden Elemente hinaus und rettete Verhovan sammt seinen Begleiterinnen das Leben.“

(Das Sopha des Fürsten Bismarck.) Fürst Bismarck hat in Riffingen wieder die frühere Wohnung auf der oberen Saline bezogen. Man vermutet hinter den grauen Mauern des altfränkischen Hauses — in diesem Falle ist der Ausdruck Altfränkisch höchst wörtlich zu nehmen — durchaus nicht diese prächtigen Wohnräume, diese schöne Ausstattung, mit welcher der Dekonominerath Streit, selbst ein gelehrter Sammler von Antiquitäten, des Reichskanzlers Heim in Riffingen im besten Sinne des viel mißhandelten Wortes „Hykol“ geschmückt hat. Ein Möbel aber, so schreibt man einem Berliner Blatt aus Riffingen, das freilich wenn in der Antike der wahre Werth liegt, keinen Anspruch darauf hat, für werthvoll zu gelten, ein Möbel zieht besonders die Aufmerksamkeit der spärlichen Besucher auf sich, denen es gestattet wird, des Reichskanzlers Wohnräume kennen zu lernen, und dieses Stück Möbel ist das Sopha im Arbeitszimmer des Reichskanzlers. Es ist ein wahrer Goliath unter den Sophas, und auf ihm ausgestreckt, muß selbst des Reichskanzlers Hünnengefitt ordentlich klein erscheinen. Mit gelb und roth gemustertem türkischen Stoff ist es bezogen und seine Ruhefläche hat die Ausdehnung eines bescheidenen Hochplateaus. Es hat mit dem Stück Möbel seine eigene Bewandniß; daselbe ist nämlich nicht Original, sondern Kopie. Das Original befindet sich in Vargzin, und ist, wenn Fürst Bismarck sich auf seinem pommerischen Landstuh aufhält, sein bevorzugter Platz zum Anzusehen und Nachdenken. Der Dekonominerath Streit, der von der Vorliebe des Fürsten für dieses Sopha hörte, reiste selbst mit einem Handwerker nach Vargzin, ließ dort ein Modell des Original-Riesensophas nehmen, trieb genau denselben Stoff für den Ueberzug auf und ließ eine getreue Kopie dieses bequemen Polsterungstheiß anfertigen, auf dem es sich gut von Kirchenpolitik und Zolltarif, von „Fraktionen“ und Parlamentariergeräusch ausruht. Als nun der Fürst, in sein Arbeitszimmer tretend, sein Vargziner Ruhebett oder vielmehr dessen getreues Ebenbild gewahrte, erkundigte er sich zunächst, wie denn das Vargziner Möbel hierherkäme. Als Herr Streit ihm sagte, das Sopha sei sein Eigenthum, aber direkt für Seiner Durchlaucht Bequemlichkeit gebaut, da war Fürst Bismarck ordentlich gerührt ob solcher Aufmerksamkeit.

Einige artige Stylblüthen aus neuesten Publikationen veröffentlicht das „Magazin für Lit. d. F. u. A.“ 1. Langsam bewegte sich eine trockene Cypresse im Winde und es raschelten ihre karrren Blattnadeln, als ob die Knöchelchen eines Kinderbeinhaus durch einander gerittelt würden. (Heinrich Vogt.) 2. Wenn er ausging, wollte es ihm — und gewöhnlich mit Unrecht — scheinen, als stieße einer den Anderen an, aus jedem Auge schienen ihm Hände zu wachsen, die mit ausgestreckten Fingern auf ihn wiesen. (Georg Ebers.) 3. Er war wieder einmal — so recht im Sinne des Renaissances — ein Literaturfreund von der Art des Pericles, wie dreihundert Jahre nach ihm, bevor das Volk die Literatur in seine Hut nahm, Karl August von Weimar die Strahlen des leuchtenden Glanzes

einer großen literarischen Zeit mit seinem edlen Scheitel aufsting (Wilhelm Goldbaum.)

(Breitling-Diner.) Das den bevorstehenden Schluß der englischen Parlaments-Session bezeichnende historische Breitling-Diner der Minister findet am 15. d. M. in Greenwiche statt. Da die Breitlinge wie im Vorjahre, bereits ihren Tummelplatz, die Themsemündung verlassen haben, so wird die Stadtvertretung von Greenwiche abermals eine Flotille in die Nordsee senden müssen, um die zarten Frische, über deren Natur die Gelehrten noch nicht einig sind und nur vermuten, daß man es mit Haringstädem zu thun habe, für die Tafel zu beschaffen.

Telegraphische Nachrichten.

Erfurt, 8. August. Das vierhundertjährige Jubiläum des Geburtstages Luther wurde durch einen glänzenden historischen Festzug gefeiert, welcher die ganze Stadt durchzog, und an dem Deputationen von allen Universitäten Deutschlands sich betheiligten. Eine zahllose Menge wohnte der Festschickheit bei.

Wien, 8. August. Der rumänische Gesandte in Konstantinopel, Herr Mavrogeny, ist gestern in Wien eingetroffen.

Ischl, 8. August. Kaiser Wilhelm ist heute Mittags in Begleitung des Kaisers von Oesterreich hier eingetroffen, welcher demselben bis zur Station Ebenbach entgegengefahren, wo sich beide Monarchen in herzlichster Weise begrüßt hatten. Am Bahnhof in Ischl wurden dieselben von der Kaiserin empfangen und von einer dichten Menge mit lebhaften Hochrufen begrüßt.

Ischl, 8. August. Kaiser Wilhelm dejeuner heute beim Kaiser von Oesterreich, worauf die beiden Monarchen nach Laufen spazieren führen; sie besuchten im Laufe des Abends in Begleitung der Kaiserin und der Erzherzogin Valerie das Theater und nahmen dann den Thee in dem kaiserlichen Residenzschlosse ein. Der Kronprinz von Portugal ist heute Abends um 6 Uhr hier eingetroffen und wurde vom Kaiser Franz Josef herzlich begrüßt.

Paris, 8. August. Eine Depesche aus Saigon meldet, daß die Mandarinen von Huế, der Residenz von Annam, die Anerkennung des vom Kaiser Tuöc eingesetzten Thronfolgers verweigern.

London, 8. August. Der „Standard“ meldet, daß die Donaufonferenz am 25. August zusammentreten wird, um den im März unterzeichneten Vertrag zu revidiren. Rumänien wird an der Konferenz theilnehmen.

Casamicciola, 8. August. Man arbeitet eifrig an der Herstellung von Baracken. Die Delegirten des Centralcomités für Vertheilung der Geldspenden suchen genau die Zahl der Todten und den materiellen Verlust zu konstituiren. Die Straßen der zerstörten Ortschaften werden in Bälde von den Trümmern gereinigt sein. Die Ordnung wird allenthalben streng aufrecht erhalten. Herr Mancini hat im Namen des Königs jene Spitaler in Neapel besucht, welche Seine Majestät zu besuchen keine Zeit hatte.

Konstantinopel, 8. August. Die internationale Sanitätskommission beschloß, rings um Beyruth einen Sanitätsordon zu errichten und verfügt eine 15tägige Quarantaine für alle Provenienzen aus dieser Hafenstadt.

Alexandrien, 8. August. Gestern starben in Kairo 70 Personen und in Alexandrien 13 Personen an der Cholera.

Handel und Verkehr.

Butarest, 9. August.

(Bukarester Börsen-Vericht.) Man sieht das Steigen im Auslande und will hier dasselbe thun. Außer Acht gelassen jedoch wird, daß während der letzten Monate die Effekten dort tief unter ihren wirklichen Werth gefallen sind, bei selbst pessimistischer Auffassung. Bei uns jedoch ist das Gegentheil der Fall. Mit wenigen Ausnahmen sind die Kurse unserer Papiere höher geschraubt, als es deren innerer Werth rechtfertigt. An der Spitze der ungerechtfertigten Hauffe sind Constructions-Actien, welche 503 machen. Dacia-Romania avanziren auf 395.

Course vom 9. Aug. n. St.

Bukarester Kurs.	Liqu.	Aug.	Wien.	Gestern	Heute
3 Uhr Nachm.					
5 pr. Rum. Rente am.	92	93 1/2	Napoleons	9.49	9.49
5 „ Rum. Rente per.	92	92	Ducaten	5.55	5.65
6 „ Staats-Obligat.	98	98 1/2	Imperial	9.77	9.76
6 „ Rum. Eisenb.			Lira ottom.	10.83	10.83
Obligationen, neue 103.	101	101	Silber gegen Papier	100	100
7 pr. Cred. fonc. rural	101 3/8	102	Rubel Pap. compt.	116.75	116.75
5 pr. „ „ urb.	87 1/4	87 1/2	Credit-Anstalt	296	297
7 pr. „ „ urb.	101 1/4	101 3/4	5 proc. Rente met.	79.60	79.60
5 pr. Municipal-Obl.	83 1/2	84	Rente Pap.	78.90	78.90
Pensions-Casse-Obl.	230	235	Goldrente	99.70	99.70
Municipallose L. 20.	32	34	Türkenlose	24	24
Rum. Nationalbank	1377	1390	London	119.85	119.85
Banque de Roumanie			Paris	47.35	47.35
Credit mob. roumain	210	212	Berlin	53.50	53.45
Rum. Bankbank	502 1/2	504	Amsterdam	98.60	98.60
Versich.-Gesellschaft			Paris.		
Dacia-Romania	383 1/2	387	5 proc. Franz. Rente	109.35	109.35
Versich.-Gesellschaft			5 proc. Rum. Rente	92	92
Nationala	235	237	6		
Gold-Agio	2.30	2.25	C. F. R.		
Oester. Gulden	212	213	Credit mobil. roum.	420	420
Deutsche Mark	123	125	Griech. Anleihe 1879		416.25
London 3 Monate	25		1881	950	348
London Cheq.	28.28		Ottomanbank	740	745
Paris 3 Monate	99.10		Türkische Schuld	10.87	10.92
Paris Cheq.	99.85		Türkenlose	51.75	52.60
Berlin Cheq.	123		London Sicht	25.32	25.31
Berlin 3 Monate	122.12 1/2		Amsterdam 3 Mon.	206.37	206.43
			Berlin 3 Mon.	122.43	122.37
Auswärtige Notirungen vom 8. Aug.			London.		
Berlin.			Gestern Heute		
Napoleons	16.24	16.25	Consolidés	99 3/10	99 3/10
6 pr. Eisenb. Oblig.	103.70	103.75	Action der Banque		
5 „ „	99.10	99.10	de Roumanie	11.37	11.37
Rente amort. C. F. R.	93.80	93.70	Paris 3 Monate	25.51	25.51
Anlehen Oppenheim.	109.90	109.70	Berlin 3 Monate	20.70	20.70
Rubel Papier Compt.	200.55	200.95	Amsterdam 3 Mon.	12.03	12.03
London 3 Monate	20.33	20.33	Frankfurt.		
Paris 3 Monate	80.60	80.60	5 proc. Rum. Rente		
Amsterdam 3 Monat	167.75	167.75	amort.	93.68	93.68

Exposition - Ausschreibungen.

5./17. August. Lieferung kleiner Equipirungsstücke an das 12. Calarasi-Regiment u. zw.: 85 Paar Reiterstiefel, 164 Paar Vorderschuhe, 1206 Paar Woll- resp. Baumwoll-Handschuhe, 1276 Kleider- resp. Schubbürsten, 611 Pferdebürsten, 687 Necessaire, 243 Paar Sporen u. s. w. -- Regiments-Kanzlei in Buzeu.

10./ 2. August. Lieferung von 8 Klaffern Brennholz an das Gymnasium in Bacau. Bedarf für den Winter 1883-84. -- Präfektur des Distriktes Bacau.

11./23. August. Uebernahme der Wiederherstellung mehrerer grösseren und kleineren Brücken auf der Chaussee „Saline-Riureni“, Devis: Ln. 7447 97. -- Ministerium der öffentl. Arbeiten und Präfektur des Distriktes „Ramnic-Valcea“.

15./27. August. Uebernahme der Fourrage-Lieferung in die verschiedenen Stand-Quartiere des 11. Calarasi-Regiments für die Zeit vom 1. September 1883 bis zum 1. April 1884. -- Regiments-Kanzlei in Botoşani.

27. August [8. September]. Reparatur der Jiul-Brücke bei Filiasch auf der Nationalstrasse No. 2. Devis: Ln. 91,741. -- Minister. d. öffentl. Arbeiten und Präfektur des Distriktes „Dolj“.

27. August [8. September]. Ausführung von Reparaturen an den drei amerikanischen Brücken auf der Chaussee „Bacau-Onesti-Oituz“. Devis: Ln. 22,820-51. -- Minister. d. öffentl. Arbeiten u. Präfektur des Distriktes Bacau.

1./13. September. Uebernahme der Fourage-Lieferung für die Pferde des ganzen IV. Armee-Korps in den verschiedenen Stand-Quartiere desselben Gesamt-Garantie: Ln. 18,400. -- Kommando des IV. Armee-Korps in Jassy, Kanzleien der VII. und VIII. Division in Roman u. Botoşani und Kanzleien der Dorobanzen-Regimenter in Vaslui, Faleiu, Neamtza, Suceava und Dorohoiu (Monit. No. 89 v. 26. Juli a. St.)

Bufarester Deutsche Liedertafel.

Die Herren ausübenden Mitglieder werden ersucht, bei der Freitag, den 15. August, Abends 9 Uhr, im Vereins-Lokale stattfindenden

Sänger - Versammlung

vollzählig zu erscheinen.

Programm:

Diskussion der Satzungen für den Reise-Fond.

1250 2-2 Das Comite.

Institut Bergamenter.

Gegründet 1875.

Internat und Halbinternat für Knaben von 6 bis 14 Jahren.

Rumänisch. -- Deutsch. -- Französisch.

Der Unterricht, nach dem Programme des hochkultus-Ministeriums, befähigt die Schüler der 4. Klasse des Institutes zum sofortigen Eintritt in ein rumänisches Gymnasium oder in die Handelsschule.

Die Schüler der 4. Klasse, welche sich dem Kommerz widmen sollen, werden im kaufmännischen Rechnen, sowie in der einfachen und doppelten Buchhaltung unterrichtet und für ihren künftigen Beruf vorbereitet.

Die französische Konversation wird ganz besonders gepflegt.

Das Schuljahr beginnt mit dem 16. August 1883 a. St.

1240 3-12

Die Direktion.

INSTALLATION

Telegraphen- und Telephon-Stationen

Hôtel- und Haus-Telegraphen, Blitz-Ableitern.

Atelier für Mechanik.

Installation von Gas- und Wasserleitungen. Grosses Lager aller Art Gas-Apparate.

406 95

Teirich & Leopolder,

BUKAREST, Strada Stirbey-Voda, 33.

Der gesammten Heilkunde!

Dr. Emil Fischer,

Augen-Operator,

vormalig Privatassistent des Hofrath Prof. v. Arlt in Wien und k. k. Assistent an der Augenklinik in Graz.

Ordin. täglich: Vormittags von 8-9 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr

Strada Carol I No. 44, 1. Stock.

Gesucht!

Eine bessere Dienstmagd, welche auch in der Küche zu verwenden ist, findet sofort Stellung. Wo? sagt die Exped. d. „Buf. Tagbl.“

1216 4-6

„La Bursa Romania“

(gegründet 1872)

SAMUEL A. MARCUS,

Strada Smardan No. 18, Bukarest.

beschäftigt sich mit der Umwechslung jeder Art Münzen, mit dem Incasso und der Auszahlung von Geldern, von und an alle öffentlichen Kassen, sowohl des In-, wie auch des Auslandes und effektuiert Aufträge aus den Provinzen prompt und pünktlich. Uebernimmt Kommissions-Geschäfte aus dem In- und Auslande und gewährt Darlehen gegen Depot von Gold, Silber oder Werthgegenständen.

Adresse für Telegramme: MARCUS, BUKAREST.

Zur Nachricht!

Eine prächtige deutsche Dogge, blaugrau, 11 Monate alt, mit guter Dressur, sehr wachsam, gutmüthig und groß, fehlerfrei, ausstellungsfähig, ist preiswürdig abzugeben. Auch sind mehrere ferm dressirte Vorstehhunde, Windhunde, junge Doggen u. a. m., wie auch Racehühner, importirte und acclimatirte stets vorrätzig in der

Race-Hunde und Hühner-Zuchtanstalt Turóc 3zt. Márton, Ober-Ungarn.

Constanza.

See-Bad am Schwarzen Meere.

Grand Hotel Carol I.

Grosser Garten und Terrasse am Meer.

90 Salons und Schlafzimmer möblirt mit Comfort u. Luxus. Wundervolle Aussicht auf das Schwarze Meer.

Grosser prachtvoller Speisesaal, Conversations-, Spiel- und Tanzsäle.

Preise sehr moderirt und spezielle Preise für längeren Aufenthalt.

Die Badesaison beginnt am 19. Mai (1. Juni) 1883.

Die Direktion scheidet keine Kosten, um den geehrten Gästen den Aufenthalt in Constanza so angenehm als möglich zu machen. Häufig wiederholte Bälle und Konzerte auf der Terrasse oder im Garten, verbunden mit Illumination und Feuerwerk.

Wegen näherer Auskunft bittet man sich an Herrn Fr. Pleus, Direktor des Hotels in Constanza zu wenden.

NB. Das Hotel empfängt Gäste zu jeder Jahreszeit. Spezial-Tarif bis 1. Juli a. St. und vom 15. Septbr. a. St. ab.

Med. & Chirurg

Dr. SALTER

Frauenarzt und Geburtshelfer

145 wohnt 385 b

Strada Pescaria-Veche No. 8

vis-à-vis von Hotel London

— Calea Mosilor. —

Ordination v. 8-9 Uhr Vormittags

und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Stotterer

finden bei Eudes unterschrieben durch methodischen Unterricht vollständige Heilung. Bei gutem Fleiss oft schon in 6 bis 8 Wochen. Anmeldungen werden täglich von 8 bis 10 Uhr Morgens angenommen.

E. Schenk,

Jassy, Strada Coroi No. 2

M. H. UZIEL,

Commissions-, Speditions- & Incasso-Geschäft

Pitesti

empfehl ich, bei prompter Bedienung, für Expeditionen von Waaren nach Pitesti, Campulung, R-Valcea, Ocna u. s. w.

Ob schön! Vorstellung! Ob Regen!

PATZAK'S

„Lumea noua“ (Intrarea Cismegiu).

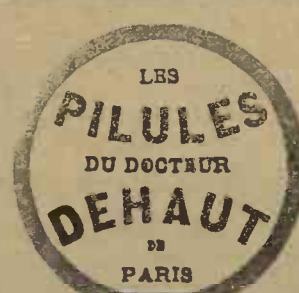
Vorstellung der neu engagirten Wiener Possen-Gesellschaft im Vereine mit dem Haus-Orchester.

Garten mit Terrasse und Salon

splendid mit Luftgas illuminiert, wie kein zweiter in Bukarest. Küche und Keller nach altem Renommée.

„Billigste Preise“.

Beginn des Concertes 7 Uhr, der Vorstellung 8 Uhr präc.



sind das beste und angenehmste Purgativ-Mittel; wer es kennt, bedient sich seiner im Bedürfnisfälle vorzugsweise. Sie erregen weder Ekel, noch Ermattung, weil sie, nicht wie andere Abführ-Mittel, mit kräftiger Nahrung und stärenden Getränken, wie Wein, Kaffee, Thee u. s. w. genommen werden. Jeder wählt die Stunde und die Kost, welche sich am besten mit seiner Beschäftigung vereinigen lässt. D. die Ermattung des Abführens durch die in Anwendung gebrachte gute Ernährung gänzlich beseitigt ist, so entschliesst man sich leicht, die Kur so oft es nöthig erscheint, zu wiederholen. Preis Frcs 5.— und Frcs. 2 59.

275 60

Ein früherer Profurist feinfür deutscher Banken, gründlich vertraut mit dem Bankgeschäft, mit Seidenstoffen, Baumwollwaaren, auch etwas mit Getreidehandel, sucht Vertrauensstelle in einem Bank- oder Handelsgeschäfte. Feinste Referenzen, vier Sprachen. Anfragen unter B. 826 an Rudolf Mosse, Zürich (Schweiz). 1253 1-2

Dorothea Schönwetter,
diplomirte Hebamme
aus Wien. 1220

Strada Scannelor No. 19.
Honorar mässig.

Offert!

Ein in allen Fächern der Ziegelei theor. und praktisch gebildeter Mann, seit Jahren Fabriks-Direktor in grösseren Etablissements, erbietet sich zur Anlage u. Leitung eines grösseren Ziegelwerkes. Anträge sub Fabrik-direktor an Rudolf Mosse, Budapest, V., Göttergasse 3. 1252 1

Meltzer's Schwimmschule JIGNITZA

für Damen und Herren 24 (2 Bassins) 1200 a Täglich geöffnet von 5 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Wasser 18°, Dusche 10°

BUKARESTER

Unterhaltungs - Anzeiger.

Freitag, 10. August (29. Zuti)

Stavri-Garten.

Trupa romană de Comedie și Vaudeville.

2 VITE INCALTATE

Comedie in 3 acte. Trad. din Franzuzesce.

Terrasse Otteteleghano
Concert Soirée Louis Wiest.

Pilsner Bier 69

vom bürgerlichen Bräuhaus. Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt frei.

Paşak's Lumea noua.

(Intrarea Cismegiu)

Wiener Possen-Gesellschaft.

l. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Fahr-Plan

Giltig vom 29. Mai (10. Juni) 1883 bis auf Weiteres.

Die Fahrten stehen in Verbindung mit den Postschiffen, welche von Orsova nach Pest und vice-versa verkehren.

Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

Postschiff-Fahrten

Abfahrt zu Thal:

Von Turn-Severin, Sonntag, Dienstag u. Freitag 8 Uhr Vorm.
" Widdin, Sonntag, Dienstag u. Freitag 1 Uhr 35 Min. Nachm.
" Lompalanka, Sonntag, Dienstag u. Freitag 3 Uhr 40 Min. Nachm.
In Rutschuk-Stadt, Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 30 Min. Fr.
Von Rutschuk-Bahnhof, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Vorm.
Von Giurgevo (Smărda), Montag, Mittwoch u. Samstag 10 Uhr Vorm.
Czernavoda, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Nachm.
In Braila, Dienstag, Donnerstag u. Sonntag Früh.
Galatz, Dienstag, Donnerstag u. Sonntags Vorm.

Abfahrt zu Berg:

Von Galatz, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr Vorm.
" Braila, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 Uhr 25 Min. Vorm.
" Czernavoda, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 5 Uhr 45 M. Nm.
In Giurgevo, Mittwoch, Freitag u. Sonntag, 5 Uhr 30 Min. Früh.
Von Giurgevo, Mittwoch, Freitag und Sonntag 10 Uhr Vormittags.
" Rutschuk-Stadt: Mittwoch und Sonntag 11 Uhr Vormittags.
" Bahnhof: Freitag 1 Uhr Mittags.
" Lompalanka, Donnerstag, Samstag u. Montag 6 Uhr Früh
" Widdin, Donnerstag, Samstag u. Montag 8 Uhr 45 Min. Vorm.
In T-Severin, Donnerstag, Samstag u. Montag 4 Uhr 30 M. Nachm.
Von T-Severin, Freitag, Sonntag, u. Dienstag 5 Uhr Vorm.

Lokalfahrten zwischen Galatz-Reni-Issaccia-Tulfscha-Ismail - Kilia.

Abfahrt zu Thal:

Von Galatz nach Reni-Issaccia-Tulfscha-Ismail täglich mit Ausnahme Sonntags 8 Uhr Früh.
" Galatz nach Tulfscha-Ismail-Kilia Donnerstag 8 Uhr Früh.

Abfahrt zu Berg:

Von Kilia nach Ismail-Tulfscha-Issaccia-Reni-Galatz Donnerstag 5 Uhr Nachmittags.
" Ismail nach Tulfscha-Issaccia-Reni-Galatz täglich mit Ausnahme Montags. 8 Uhr Früh.

Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Odessa

Von Galatz nach Odessa, Montag 7 Uhr Früh. (543)
" Odessa nach Galatz, Donnerstag 4 Uhr Nachmittags.
Von Galatz-Braila nach den oberen Donau-Stationen und direct nach Bukarest, dann nach Craiova finden zweimal wöchentlich Güterfahrten statt.

Das Agentien-Inspectorat.

Rumänische Eisenbahnen.

Abgang u. Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest.

Nach Floesci, Buzeu, Focsani, Roman, Jassy und nach Braila Galatz u.: 8 Uhr Vormittags, Personenzug; 10 Uhr 45 Min. Nachts Eilzug.

Nach Floesci, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt u. 8 Uhr Vorm., 5 Uhr 30 Min. Abends, Eilzug. Nach Pitesti, Craiova, T-Severin, Vercliorova u.; 9 Uhr Morgens Eilzug u. 4 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug.

Nach Giurgevo: 7 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr 10 Min. Abends.

Von Iassy, Roman, Focsani, Buzeu, Floesci und von Galatz: Braila u.; 5 Uhr Morgens Eilzug; 4 Uhr 15 Min., 10 Uhr Abends Personenzüge.

Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Floesci u.; 12 Uhr 30 Min. Mittags, 10 Uhr Abends.

Von Vercliorova, Turn-Severin, Craiova Pitesti u. 7 Uhr 50 Min. Abends Eilzug und 11 Uhr 20 Min. Vormittags Personenzug.

Von Giurgevo: 10 Uhr 11 Min. Morgens und 8 Uhr 40 Min. Abends.

Blitzzüge:

Nach Pitesti, Craiova, Turn-Severin, Vercliorova: Montag u. Freitag 3 Uhr 15 Min. Nachmittags

Nach Giurgevo: Montag u. Freitag 5 Uhr 15 Min. früh.

Von Vercliorova, Turn-Severin, Craiova Pitesti: Montag u. Freitag 4 Uhr 45 Min. früh.

Von Giurgevo: Montag u. Freitag 3 Uhr Nachmittags.

Vergnügungszüge:

Nach Floesti, Sinaia-Predeal: Sonntag 7 Uhr früh.

Von Predeal, Sinaia, Floesci: Sonntag 11 Uhr 15 Min. Nachts.